

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KSn

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Circulation: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e. G. m. b. H., Niederl. Laasphe

Nummer 65

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 18. März 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Kardinal Nissl hielt im Stephansdom in Wien eine Predigt gegen die Christenverfolgungen in Russland.

— Ein Zerstörer fuhr in Paris in rasendem Tempo auf einem Platz mit lebhaftem Verkehr herum. Man konnte seiner nicht habhaft werden. Erst bei der 13. Runde fuhr er auf eine Schutzinsel auf und verlor sich tödlich.

— In Budapest kam es zu Kundgebungen von Arbeitlosen, wobei 21 Aufseher von der Polizei verhaftet wurden.

— Der Eisenbahnverkehr in ganz Argentinien geriet infolge der hängigen Streiks ins Stocken.

— Auf dem durch China strömenden Yangtse-Flusse wurde ein amerikanischer Dampfer von chinesischen Truppen beschossen. Mehrere Amerikaner wurden verwundet. Der Dampfer erwiderte das Feuer, wodurch die Chinesen Verluste hatten.

Hilfe für die Landwirtschaft.

Der Reichsernährungsminister hat für die Landwirtschaft ein sogen. „Sofort-Programm“ ausgearbeitet, das der immer empfindlicher werdenden Notlage der Landwirtschaft entgegenwirken soll. Ueber die wichtigsten Punkte dieses Programms wird uns geschrieben:

Die Entwicklung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse in der letzten Zeit hat deutlich genug gezeigt, daß die Preiserhöhungen des vergangenen Jahres nicht völlig ausreichen, um der Landwirtschaft einen ihren Erzeugungskosten entsprechenden Preis für die Agrarprodukte zu sichern. Die starke Unsicherheit in der Preisbildung der Inlandsbezeugnisse, vor allem aber auch der außerordentliche Druck, der auf dem Weltmarkt für landwirtschaftliche Erzeugnisse zur Zeit lastet, macht es erforderlich, daß eine größere Beweglichkeit der Getreidepreise nach oben hin eintritt, eine Beweglichkeit, die auch in Zeiten wirklich guter Preislage eine Herabsetzung im Interesse der Verbraucher ermöglicht. Die bereits durch die Dezember-Preiskrise angebahnte Lösung dieser schwierigen Frage hat jetzt in dem Sofortprogramm einen weiteren Fortschritt erfahren.

Als wesentlichste Kernstücke der neuen Vorlage gelten deshalb die Bestimmungen über die Neuregelung der Zölle für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer. Eine Festlegung auf einen bestimmten Zollsatz findet nicht mehr statt, sondern die Reichsregierung wird allgemein ermächtigt, entsprechend der Preisentwicklung den Zollsatz herab- oder heraufzusetzen und hierbei einen sogenannten Durchschnittspreis als Ausgangspunkt für die Errechnung der Zollsätze gelten zu lassen. Bei Roggen ist wieder der im Dezember bereits festgesetzte Durchschnittspreis von 230 Mark und bei Weizen von 260 Mark eingesetzt worden. Die Notwendigkeit einer Verringerung des Zollsatzes soll jeweils spätestens nach Ablauf einer Frist von vier Monaten geprüft werden. Bei Gerste wird der Zollsatz ebenfalls variabel gehalten, aber nicht vor einem Durchschnittspreis, sondern nur von der allgemeinen Entwicklung der Wirtschaftslage abhängig gemacht. Die Reichsregierung kann im übrigen den Zollsatz für Gerste zur Weizenfütterung unter Berücksichtigung der Nachweis des Bezuges bestimmter Mengen von gekennzeichnetem Roggen herabsetzen. Auch der Saferzoll kann entsprechend der Wirtschaftslage herauf- und herabgesetzt werden.

Eine weitere Verringerung ist geplant für die Zölle von Malz, Kartoffeln, Mehl und Kleie. Der Malz Zoll wird von 6 auf 8 Mark heraufgesetzt. Der Zoll für Kartoffeln wird für die Zeit vom 15. Februar bis 31. März von 4 auf 20 Mark heraufgesetzt und bleibt vom 1. April bis 31. August in der bisherigen Höhe von 4 Mark bestehen. Der Zoll für Weizenmehl soll entsprechend seinem früheren Verhältnis zum Weizen Zoll abgeändert werden und künftig entweder das Zweifache des Zollsatzes für Weizen plus 1.50 oder das 1½fache des Weizenzolls plus 5.50 Mark betragen. Ueber die Frage, welcher von diesen beiden Regelungen der Vorrang erteilt werden soll, bestehen noch vor allen Dingen bei den Sozialdemokraten, Unklarheiten. Es ist durchaus denkbar, daß unter Umständen beide Lösungen nebeneinander bestehen bleiben und entsprechend der jeweiligen Lage verwendet werden. Für Roggen ist ein Zoll in Höhe des ½fachen Roggenzollsatzes vorgeschlagen worden, während es bei Weizenkleie und Reisabfällen bei der bisherigen Regelung bleiben soll.

Eine gewisse Schwierigkeit wird noch die Vorlage über eine Verringerung des Zuckerzolls bereiten. Die Sozialdemokraten haben hier bisher sehr starke Bedenken angemeldet. Vorgehen ist eine Erhöhung des Zollsatzes für sogenannten Verbrauchs Zucker von 25 auf 32 Mark und ein solcher für anderen Zuckern und flüssigen Zucker von 21 auf 27 Mark.

Schwierigkeiten wird es auch noch bezüglich des von dem Reichsernährungsminister ausgearbeiteten Maisgesetzes geben, weil hier eine Art Maismonopol vorgesehen ist, für das aber von den Regierungsparteien die Deutsche Volkspartei nicht zu haben ist. Im übrigen ist das „Sofort-Programm“ des Reichsernährungsministers in verschiedenen Besprechungen mit Vertretern der Regierungsparteien behandelt worden, so daß mit seiner Annahme im Reichstag gerechnet werden kann. Die großen

Landwirtschaftlichen Organisationen sind aber bei der Auffassung, daß die jetzt geplanten Maßnahmen noch keine wirkliche Abhilfe gegenüber der katastrophalen Lage bedeuten.

Die Regierungsparteien beraten.

Die landwirtschaftlichen Sachverständigen der Regierungsparteien (Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Bayerische Volkspartei und Demokraten) treten zusammen, um mit dem Reichsernährungsminister Dietrich über die Frage der Erhöhung der Roggen- und Weizenzölle, sowie über die Frage des Maismonopols zu verhandeln. Auch sonstige Maßnahmen zur Verringerung der Not der Landwirtschaft sollen erörtert werden.

Ueberflüssige Einfuhr.

Sprechende Zahlen.

Im Jahre 1929 wurden in Deutschland eingeführt:		
Butter	1 343 000 Doppelzentner für 457 Mill. Mark	
Eier	1 680 000 „ „ 280 „ „	
Mais	6 692 000 „ „ 118 „ „	
Gerste	17 647 000 „ „ 302 „ „	
Kartoffeln . . .	3 078 000 „ „ 30 „ „	
Gemüse	5 206 000 „ „ 142 „ „	
Obst	4 560 000 „ „ 211 „ „	
Süßfrüchte . . .	4 928 000 „ „ 244 „ „	
	1 784 Mill. Mark	

Von diesen Milliardenbeträgen, die ins Ausland gehen, könnte der allergrößte Teil im Lande bleiben, wenn Produzenten und Verbraucher die Bedeutung dieser Ziffern für das Schicksal Deutschlands begriffen.

Die Umstellung der russischen Eisenbahnen.

Deutsche Eisenbahner gefordert.

Wie aus Berlin berichtet wird, haben sich Vertreter des Volkswirtschaftsrats für Verkehrsweisen der Sowjetunion in Berlin an die deutsche Reichsbahngesellschaft mit der Bitte gewandt, für die beabsichtigte Umstellung von fünf russischen Eisenbahnverwaltungen zwei erfahrene höhere Beamte des verkehrstechnischen Dienstes der Reichsbahn für die Dauer der Umstellungsarbeiten nach Russland zu beurlauben.

Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß einer größeren Anzahl von russischen Eisenbahnbediensteten Gelegenheit zur Ausbildung in den Ausbesserungsverwaltungen der Reichsbahn gegeben werden möchte. Eine Entscheidung von Seiten der Reichsbahn ist zu diesen Wünschen noch nicht getroffen.

Die Mohammedaner gegen Gandhi.

In Neu Delhi wurde in einer Besprechung der führenden Verbände der Mohammedaner selbst von radikalen Führern, die Gandhi früher unterstützt hatten, dessen jetzige Haltung vollständig abgelehnt. Es besteht die Absicht, ihn aufzufordern, seine Bewegung bis zum Abschluß der Londoner indisch-englischen Konferenz zu verlagern. Die mohammedanischen Verbände sind bereit, die Regierung in jeder noch so strengen Maßnahme zur Unterdrückung der Gandhi-Bewegung zu unterstützen.

Wie aus Amman in der Provinz Bombay gemeldet wird, hielt Gandhi vor den dortigen Dorfbewohnern eine Ansprache, daß nicht Geld, sondern nur ihr Blut den Feldzug gewinnen könne. Unter dem Einfluß Gandhis sind weitere Beamte von ihren Posten zurückgetreten. Gandhi hat sich infolge der steigenden Krankenzahl in seiner Truppe genötigt gesehen, den Montag zum Ruhetage zu machen.

Den Erkrankten erlaubte er, im Auto nachzukommen. Die Polizeioffiziere des Bombayer Regierungsbereiches haben die Vollmacht von Strafverurteilungen erhalten, wodurch sie sofortige Verhaftungen und Verhaftungen vornehmen können.

In mit den Vorgängen in Indien wohl verbunden Londoner Kreisen, rechnet man bestimmt damit, daß Gandhi Verhaftung bevorsteht. Die Notwendigkeit der Verhaftung wird damit begründet, daß in den von Gandhi berührten Dörfern die für die Verwaltung maßgebenden Personen in Durchführung der Gandhi-Aufforderung von ihren Verwaltungsposten zurückgetreten sind.

Politische Tageschau.

Der Tod Primo de Riveras. Die Nachricht aus Paris vom Tode Primo de Riveras rief, wie aus Madrid gemeldet wird, bei Freunden und Feinden des ehemaligen Diktators Bestürzung und tiefes Mitleid hervor. Auch die größten politischen Gegner des Generals erkennen die gewaltige Tragik dieses Kämpferschicksals an. Der König erteilte auf Vorschlag der Regierung ein Dekret, nach dem dem toten Diktator die höchsten militärischen Ehren zuerkannt werden. Die ehemaligen Minister der Diktatur haben sich zum größten Teil nach Paris begeben, die übrigen erwarten ihren toten Führer an der Grenze. Extrazüge bringen Tausende von Mitgliedern der Union Patriotika nach Paris. Die Beisetzung erfolgt voraussichtlich in der Geburtsstadt des Generals, in Jerez.

Reichspräsident an die deutschen Studenten.

Ein Brief an den Ruffhäuserverband.

Namens einer Reihe akademischer Verbände und Jugendvereinigungen hatte unlängst der Ruffhäuserverband des Vereins deutscher Studenten an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem die Jugendorganisationen namens der Toten von Langemark an den Reichspräsidenten die Bitte richteten, dem Young-Plan und dem Polenvertrag die Unterschrift zu verweigern. Auf dieses Schreiben hat der Reichspräsident nunmehr folgende Antwort erteilt:

Sehr geehrte Herren! Von Ihrem zugleich im Namen anderer studentischer und Jugendverbände an mich gerichteten Schreiben vom 18. Februar ds. Js. habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Ich hoffe, daß die inzwischen von der Reichsregierung im Reichstag gegebenen Aufklärungen über den Young-Plan und seine einzelnen Bestimmungen bei Ihnen eine sachliche Würdigung gefunden und manche irrige Voraussetzungen in Ihrem Schreiben vom 18. Februar ds. Js. beseitigt haben. Im übrigen verweise ich auf meine öffentliche Kundgebung, in der ich die Gründe für meine Stellungnahme kurz angegeben habe.

Ihnen aber, die Sie als Vertreter einer Anzahl deutscher Jugendverbände sich in Ihrem Schreiben auf die Toten von Langemark berufen, glaube ich in Ergänzung dieser meiner Verlautbarung noch besonders sagen zu müssen,

daß gerade die Erinnerung an die mutig für das Vaterland gefallenen jungen Freiwilligen der neuen Generation die Pflicht auferlegt, auch selbst Opfer dafür zu bringen, daß dieses Gebiet frei wird, und daß Deutschland durch pflichttreue Arbeit im einigenden Zusammenhalt seiner Bürger wieder hochkommt.

Darin sehe ich für meine Person die Mahnung, die die Toten von Langemark für die deutsche Jugend bedeuten. Ich darf Sie bitten, den anderen Verbänden, die die Eingabe mitunterzeichnet haben, dieses Schreiben zur Kenntnis zu bringen.

Mit freundlichen Grüßen!

von Hindenburg.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. März.

Der Präsident eröffnete die Montagssitzung um 4 Uhr. Ohne Aussprache wurde das

Ministerpensionsgesetz

in dritter Beratung angenommen. Die Schlussabstimmung über das Ministerpensionsgesetz wurde auf Dienstag vertagt.

Zur Beratung stand dann der Gesetzentwurf über die Gewährung von Kredit- und Tilgungszuschüssen des Reiches für die Anstellung von Landarbeitern.

Die Vorlage wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso eine Entschließung, wonach die Tilgungsfrist für die Darlehen für Landarbeitereigenheime allgemein auf 80 Jahre festgelegt wird. Es folgte die erste Lesung des Gesetzentwurfes zum

Ausbau der Angestelltenversicherung.

Es handelt sich dabei im wesentlichen um eine Stärkung der Selbstverwaltung. Auch die Versicherungsleistungen für die Angestellten werden verbessert.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) erklärte, auch diese Vorlage befehle lange nicht die vielen Ungerechtigkeiten und Härten der Angestelltenversicherung.

Die Vorlage ging an den Ausschuss. Das Haus vertagte sich auf Dienstag, 15 Uhr. Abstimmungen über Republikgesetz und Ministerpensionsgesetz. Der Vorschlag des Reichspräsidenten, auch die erste Lesung der Finanzvorlagen auf die Tagesordnung zu setzen, scheiterte an dem Widerpruch der Kommunisten, die die Einhaltung der Fristen verlangten.

Preussischer Landtag.

Berlin, 17. März.

Bei Eröffnung der Sitzung gebachte Präsident Bartels des in der vergangenen Nacht erfolgten Ablebens des Abgeordneten Otto Charlottenburg (Dem.).

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Abg. Labendorff (Wirtsch.-P.) namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, worin die Behauptung des Ministerpräsidenten, die dieser in einer früheren Plenarsitzung des Landtages gemacht hat und in der er der Wirtschaftspartei vorgeworfen hatte, einer ihrer Vertreter hätte ihm bei Verhandlungen über den Eintritt der Wirtschaftspartei in die Regierung erklärt, die Wirtschaftspartei könne in keine Regierung eintreten, weil ihr dadurch das wichtigste Agitationsmittel genommen würde, als unzutreffend zurückgewiesen wird. Damit fiel auch die gleichzeitige Behauptung, die der Reichstagsabgeordnete Lipinski (Soz.) im Reichstage ausgesprochen habe.

Hierauf wurde die allgemeine Aussprache zum Abschritt

„Gewerbliches Unterrichtswesen“

des Handelshaushaltes fortgesetzt.

Abg. Duddins (Komm.) kritisierte die Reform der Gewerbelöhnerausbildung. Das Programm des Ministers sei nichts anderes als die Erfüllung besonderer Wünsche der Industrie.

Abg. Heidenreich (D.D.P.) betonte, wir brauchen berufene Mitarbeiter von der deutschen Wirtschaft, die aus dem Qualitätsarbeiterstande heraufsteigen. Ihnen müsse neben praktischer Ausbildung auch die nötige betriebswissenschaftliche Technik übermittelt werden.

hilfe zum Aleu
geprochen werden
Jahre besteht, die
kulturen unter
auch ohne Anz
hält. Soweit
Fortabteilung
er Landwirte
zur Auffor
gen Zeugnis
nicht erschöpf
en, die von Lin
hier und da in
stehender Einst
für das Präsi
334 000 Pf
1,4 zu 1 wech
land umzutou
allen Grunds
olche waren es
(Schluß folgt.)

lichen Zuschüsse
her Notle
stellung und Auf
Behälter a. d. S
Nachziehhofer
anden der städt
ehlar, Oberst
in Kurbesen
übertragend
gen für über
diese Veran
nossenschaften
legenheit zum
einem Notleid
entnehmen für
en Ergebnissen
21 Ra. Milch
t, in Oberst
Ra. Milch
gleich 182
mit 3,5 Ra. Milch
e Westfalen

ubildum.) Am
ster Otto Sch
Tätigkeit der
bliden. Aus die
andererle Er
herfolgen als
unersetztes
sympathisch
ge!

wurde in Fran
hoffen aufzun
Schloffer Hermann
meter groß, die
schwarze Sch
Frauenbrust
le, 20 er Jahre
aus Milke, die
er Unterarm
r mit. Ein
ist schwarz, die
esehen worden
hiesigen Kreis
chste Polizeib
nem Beschluß
m 20. 2. 1930
präsidenten, Re
berühren, f
snahme der
olizei betref
gefeht. Die
die vor 1900
ind. — Hier
ntwiderst
nicht mehr be
ue Kraft
eine Land
Biederhof
mischte, D
Dauthe, Re
auch nach
das zweimal
geführt.

antastischen
el hört, ent
daß die W
erde nicht
orksteien. In
n 430. Die
trocknen. Die
lich in einer
Die größte
ur eine Stun
Es folgen
nt mit 32,5
41,5 Km. Stun
Schwalbe läßt
hagen. Von
daß er den
age, in einer
orch legt in
10 000 Km. l
rid.

nordwärts ver
ganz Südwest
liegt noch in
Schnee.
unabhängigen
stischen Wäldern.

*** Stabsabteilung bei der Landesbank.** Die Zinsen für die normalen kurzfristigen Kommalkredite sind zum 15. Februar um $\frac{1}{2}$ % und zum 15. März um 1 %, insgesamt also um $\frac{1}{2}$ % herabgesetzt worden. Der höchste Zinssatz beträgt nach dieser Herabsetzung 10,35 %. Eine Herabsetzung für die sonstigen kurzfristigen Kredite wird in Kürze folgen.

*** Gefährliche Halsentzündungen.** Es scheint sehr angebracht, darauf aufmerksam zu machen, daß zur Zeit in ganz Deutschland eine besondere Art von Halsentzündung auftritt, welche den Charakter einer Geuche trägt und starke Infektionsfähigkeit zeigt. Nach den bakteriologischen Untersuchungen ist der Erreger derselben mit dem Erreger des Scharlachs identisch. Ob dabei ein roter Hautausschlag auftritt oder nicht, ist gleichgültig, auch ob sich Belag auf den Mandeln zeigt oder nicht. Die Übertragung wird dadurch begünstigt, daß die Krankheit bei vielen Menschen so leicht auftritt, daß sie von ihnen kaum bemerkt oder nicht beachtet wird. Diese tragen dann besonders zur Verbreitung bei. Die Krankheit ist durchaus nicht harmlos, sondern kann schwere Folgen haben. Es seien nur erwähnt Mittelohrentzündung, Drüsenvergrößerung, Nierenentzündung, Herzleiden, Gelenkrheumatismus usw. Also Vorsicht!

*** Neue Bestimmungen für die Beförderung hilfsbedürftiger Kinder.** Die Bestimmungen über die Fahrpreisvergünstigungen, die zur Erholung auf dem Lande, in Heimen oder im Auslande untergebrachten Kindern und ihren Begleitern gewährt werden, sind neuerdings abgeändert worden. Die Fahrpreisvergünstigungen sind die gleichen geblieben, dagegen ist die Zahl der zugelassenen Begleiter geändert worden. Während bisher bei gemeinsamen Fahrten von vier bis zehn Kindern ein Begleiter und für weitere zehn Kinder ein weiterer Begleiter und bei Beförderung in Sonderzügen auf je 25 Kinder ein Begleiter zugelassen wurden, können künftig in allen Zügen bei vier bis zehn Kindern und für je weitere fünfzehn Kinder ein weiterer Begleiter von der Vergünstigung Gebrauch machen. Die Vergünstigung wird auch dann gewährt, wenn die Zahl 15 nicht erreicht wird. So sind z. B. für 45 Kinder vier Begleiter zugelassen. Personen im Alter von 16 bis 17 Jahren können nur noch in Ausnahmefällen mit Genehmigung der Reichsbahndirektion an den Vergünstigungen teilnehmen. Einzelne reisenden Kindern dürfen die Ermäßigungen nur noch bei Fahrten nach oder von einem Kinderheim oder bei Rückbeförderung kranker Kinder gewährt werden. Von den Wohlfahrtsorganisationen werden jährlich etwa 400 000 Kinder versandt.

*** Wieviel deutsche Kriegsblinde gibt es?** Auf diese Frage antwortet die Mitgliederliste des Bundes erblindeter Krieger e. V. Berlin, der Organisation der Kriegsblinden, die am Schluß des Jahres 1929 noch 2876 Mitglieder umfaßte. Nach der letzten amtlichen Zählung vom 5. Okt. 1924 empfingen 2734 Kriegsblinde Versorgungsgebühren. Obwohl seitdem jährlich etwa 30 bis 40 Kriegsblinde in der Regel an den Folgen ihrer Dienstbeschädigung gestorben sind, hat also ihre Zahl doch wesentlich zugenommen und zwar durch Verschlimmerung der Leiden und die endlich erfolgte Erlebigung von Versorgungsleistungen. Die Betreuung der Kriegsblinden — auch der verhältnismäßig wenigen, die dem Bunde nicht angehören, — liegt außer ihrer Organisation der Deutschen Kriegsblinden-Vereinigung für Landwehr und Flotte ob. Dieser Stiftung ist auch für das Jahr 1930 wieder von dem Preussischen Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege eine Werbung wie in den Vorjahren, genehmigt worden, deren Ertrag der Finanzierung der Erholungsfürsorge in den drei Kriegsblindenheimen in Braunlage (Ostharz), Swinemünde (Ostsee) und Bad Salzhausen (Oberhessen) dienlich gemacht wird.

*** Erhöhte Erziehungsbeihilfen bis zum 24. Lebensjahre.** Bisher konnten Erziehungsbeihilfen in besonderen Fällen mit Genehmigung des Reichsarbeitsministeriums abweichend von den allgemeinen Richtlinien festgesetzt werden. Von der Möglichkeit wird insbesondere dann Gebrauch gemacht, wenn bedürftige Waisen nach Vollendung des 21. Lebensjahres mit Wegfall der Waisenrente noch eine Hoch- oder Fachschule für ihre Berufsausbildung besuchen müssen. Zur Vereinfachung des Geschäftsganges hat nunmehr das Reichsarbeitsministerium mit Erlass vom 5. Februar die Hauptverwaltungsämter ermächtigt, in derartigen Fällen auf Vorschlag der Hauptfürsorgestelle Erziehungsbeihilfen bis zur Höhe von 50 Mark monatlich unter Anrechnung der Hinterbliebenenbezüge aus anderen Quellen in eigener Zuständigkeit zu bewilligen, längstens aber bis zur Vollendung des 24. Lebensjahres.

Aus Nah und Fern.

— Um den Sitz der Arnberger Regierung. Die neuerlich stark diskutierten Frage einer Verlegung des Sitzes der Regierung von Arnberg in das Ruhrgebiet gab dem Verbandsorgan der Rhein.-Westf. Zeitung Veranlassung, an zu dieser Angelegenheit einzuholen. Wie mitgeteilt wurde, trifft es zu, daß die Wünsche, die auf eine Verlegung des Reichssitzes in das Ruhrgebiet hingen, nicht nur aus Kreisen der Wirtschaft und der Kommunen geäußert werden, sondern daß die Regierung in Arnberg selbst in klarer Erkenntnis der Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme den hierzu nötigen Standpunkt teilt. Auch im preussischen Innenministerium hält man nicht erst seit gestern Arnberg für wenig geeignet, in seiner verkehrstechnischen Isolierung vom wirtschaftlichen Kern des Reichs durch die Arnberger Regierung verbleiben zu lassen. Auch hier herrscht die Auffassung, daß es für alle Teile nur von Vorteil sein könne, wenn ein engerer Kontakt zwischen dem Ruhrgebiet und der Regierung geschaffen wird. Allerdings seien die technischen Schwierigkeiten, die sehr groß sind, zunächst würde die Stadt Arnberg durch den Verbleib der Regierung mit ihrem Beamtenheer zum wirtschaftlichen Ruin geführt werden. Die Frage der Unterbringung der Beamten und ihrer Familien in einer Großsiedlung des Ruhrgebietes müsse bei der augenblicklichen Wohnungsnot als schwer lösbar bezeichnet werden. Das Reichsministerium selbst müsse ebenfalls erst geschaffen werden, wenn die Kostenfrage eine bedeutende Rolle. Ein wichtiger Moment sei, daß die Ueberführung von Arnberg nach in eine Großstadt des Industriegebietes die Einföhrung sämtlicher Beamten in eine höhere Dienstklasse nach sich ziehen würde. Der Etat der Regierung würde also eine erhebliche Belastung erfahren. Dennoch werde man seitens der preussischen Regierung dieser Frage, die man augenblicklich nicht als akut bezeichnen könne, zu gegebener Zeit nachtreten.

*** Hirschenhain.** (Betriebsbeschränkungen bei Buderus.) Die Direktion der Buderus'schen Eisenwerke in Hirschenhain wurde durch die schlechte Wirtschaftslage und den mangelnden Auftragseingang gezwungen, vom 1. April ab Kurzarbeit in sämtlichen Abteilungen des Werkes einzuführen. Es wird nur noch an vier Tagen in der Woche gearbeitet werden, eine Maßnahme, durch die man hofft, Arbeiterentlassungen vermeiden zu können.

*** Bielefeld.** (Ein Zug fährt in eine Schafherde.) Dieser Tage fuhr ein Personenzug an einem unbewachten Bahnübergang in eine Schafherde. Zwölf Tiere wurden sofort getötet und mehrere andere so schwer verletzt, daß sie notgeschlachtet werden mußten. Der Schaden ist beträchtlich.

*** Frankfurt.** (Festnahme eines Wohnungsbiebes.) In der vergangenen Nacht war ein Dieb in eine Villa am Schaumarkt eingestiegen und hatte 400 Mark Bargeld, sowie Schmuckgegenstände im Werte von ca. 1000 Mark entwendet. Der Dieb wurde durch das Eintreffen von Hausangehörigen verhindert, die Villa zu verlassen und hielt sich unter einem Ruhebett versteckt, wo er durch einen Polizeibeamten des Viertels festgenommen werden konnte.

*** Meddinghausen.** (Es ist nichts so fein gesponnen...) Bereits im Jahre 1928 hatte eine Frau auf der Kunitzstraße ein Brillantohrgehör im Werte von etwa 1000 Mark verloren. Jetzt, nach halb zwei Jahren, sollte die Verliererin durch recht seltsame Umstände wieder in den Besitz des Schmuckes kommen. Das Kollier hatte damals ein Fälschling aus der Dortmunderstraße gefunden, der sich des Wertes des Fundes nicht bewußt war und das Kollier mit nach Hause nahm. Später schenkte er es seiner verheirateten Tochter, die kürzlich das Schmuckstück zu verkaufen beabsichtigte. Sie fand auch eine Interessentin, die aber erst das Kollier bei einem Juwelier in der Breitestraße abschätzen ließ. Der Juwelier, der das Schmuckstück vor Jahren verkauft und auch von dem Mißgeschick der rechtmäßigen Inhaberin erfahren hatte, erkannte den Schmuck sofort wieder und benachrichtigte die rechtmäßige Besitzerin. Die Kriminalpolizei griff daraufhin ein, beschlagnahmte das Kollier und stellte es der rechtmäßigen Besitzerin wieder zu.

*** Koesen.** (Verbrüht.) In Bruttig fiel das einzige Kind einer Familie in einem unbewachten Augenblick in einen Kessel mit heißem Wasser. Das Kind zog sich schwere Brandwunden zu, an denen es unter qualvollen Schmerzen starb.

*** Koblenz.** (Durch Explosion einer Sprengkapsel schwer verletzt.) Ein 14jähriger Junge fand in einem Annwesen eine Sprengkapsel, die offenbar noch aus der Besatzungszeit herrührte und deren Gefährlichkeit er nicht erkannte. Als er mit einem Hammer auf die Sprengkapsel schlug, explodierte diese mit einem furchtbaren Knall und riß dem unglücklichen Jungen die linke Hand glatt ab und fügte ihm schwere Verletzungen am Kopfe und an der Brust zu.

*** Rastfelte Einbrüche im Potsdamer Regierungspräsidium.** In der Dienstwohnung des Regierungspräsidenten Mommsen in Potsdam waren wiederholt größere Diebstähle vorgekommen, die seit einiger Zeit die Kriminalpolizei beschäftigt, ohne daß bisher eine Spur gefunden werden konnte. Es wird behauptet, daß es sich um Scheineinbrüche handele und daß diese nur von einer Person ausgeführt sein könnten, die am Tatort selbst wohne. Das Blatt behauptet weiter, daß die Frau des Regierungspräsidenten schwer belastet sei.

*** Berlin, 18. März.** Die Justizpressestelle teilt mit: Zu dem von der Staatsanwaltschaft Potsdam gegen Frau Regierungspräsident Mommsen eingeleiteten Ermittlungsverfahren wegen Diebstahls hat die Potsdamer Polizei Protokoll des Kriminalkommissars Rastfelte ein Geständnis abgelegt. — Es handelt sich um den Einbruch in die Wohnung des Regierungspräsidenten Mommsen.

*** Regierungspräsident Mommsen zurückgetreten.**

*** Berlin, 18. März.** Am Montag vormittag hat der Präsident des Regierungsbezirks Potsdam, Dr. Mommsen, in dessen Hause bekanntlich die bisher noch unaufgeklärten Diebstähle verübt wurden, sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

*** Ein Elch besucht die Schule.** Eine Ueberraschung erfuhren neulich die Schulkinder des Fischerdorfes Lawellin in der Memeliederung, als ein Elch aus dem nahen Walde dem Schulhof unvermutet einen Besuch abstattete. Der Jaun des Schulhofes vermochte den langbeinigen Gast, der offenbar sehr hungrig war, nicht abzuhalten. Zur Erinnerung an den Besuch wurde dem wißbegierigen Elch eine Markierung in das Ohr eingebracht, bevor man ihn wieder in Freiheit ließ.

*** Massenvergiftung durch Kohlenoxydgas.** Im Gasthof „Zur alten Schmiede“ in Groß-Flottbeck war eine Gesellschaft von etwa 130 Personen zu einer Festlichkeit versammelt, als plötzlich fünf Personen von starker Uebelkeit befallen wurden. Bald darauf wurden weitere zwölf Personen ohnmächtig und mußten ins Freie geschafft werden. Bevor die Polizei den Saal räumen lassen konnte, waren noch zwölf Personen bewußtlos geworden. Herbeigerufene Ärzte stellten fest, daß es sich um Kohlenoxydgasvergiftungen, die durch einen schadhaften Ofen entstanden waren, handelte. Die schädlichen Gase waren aus dem Kellerraum in den Saal gedrungen. Unter Anwendung von Sauerstoffatmung konnte sich ein Teil der Kranken bald wieder erholen. Andere Teilnehmer erkrankten jedoch erst nachträglich unter den gleichen Erscheinungen, insgesamt etwa 40 Personen.

*** Saragani verkauft sein Zirkus-Indventar!** Gelegentlich Stadeldrahtsaum. — Durch Steuern erdroffelt. Der Eigentümer des „Zirkus Saragani“, Hans Stöck, veröffentlicht in einer Berliner Zeitung ein Inserat, in dem er zunächst der Bevölkerung Berlins, den Behörden und der Presse den Dank für die Aufnahme seines gescheiterten Unternehmens dankt. „Gedrängt durch unendliche Schwierigkeiten, die sich in der Fortführung meines Unternehmens auf der jetzt erreichten künstlerischen Höhe entgegenstellten, eingeengt von einem Stadeldrahtsaum untragbarer gesetzlicher Bestimmungen und bedrückender Vorschriften, durch Steuern erdroffelt, habe ich mich schweren Herzens entschließen müssen, meinen Zirkus vollständig zum Verkauf anzubieten. — Demnach gerade das Berliner Gastspiel hat mir erneut deutlich gezeigt, daß eine Weiterführung des Unternehmens sinnlos ist, scheitern muß an der Last der Linsen, von deren Höhe sich der Saie nur schwerlich eine Vorstellung machen kann.“

*** Kommentar beinahe überflüssig, aber man sieht hieraus wiederum, wie durch unsere, im fabrikmäßigen Tempo gemachten Gesetze, nicht nur das persönliche Leben des „freien Staatsbürgers“ durch zahllose Paragraphen beengt, sondern auch jede produktive Wirtschaft durch Steuern u. erdroffelt wird.**

*** Bieher ins Gefängnis als in die Erziehungsanstalt.** In der Erziehungsanstalt Kalkenkirchen in Holseln reboilten 40 Zöglinge. Sie schlugen das Inventar kurz und klein. Feuerwehr und Gendarmerie mußten eingreifen, um der Bursche Herr zu werden, die erklärten, lieber in das Gefängnis zu wollen, wo die Behandlung besser sei und auch mehr Kinosvorstellungen geboten würden, wie im Erziehungsheim.

*** Starker Schneefall in Masuren.** Masuren liegt in tiefem Schnee. 24 Stunden ist ununterbrochen Schnee gefallen und die Sportvereine rufen zum Schneeschuhlaufen auf. Der Schnee liegt stellenweise bis zu 30 Zentimeter hoch, an Hängen und Zäunen ist er bis zu zwei Meter Höhe angeweht. Die Züge hatten erhebliche Verspätungen und blieben stellenweise stecken.

*** Die Hochflut des Ebro.** — 1500 Familien obdachlos. Nach einem Telegramm aus Saragossa nehmen die Ueberschwemmungen des Ebro ungeheure Ausmaße an. Der Wasserspiegel steht sieben Meter über normal. Die Einwohner von Arrabal mußten die Häuser räumen. 500 Gebäude sind eingestürzt und 1500 Familien obdachlos geworden. Aus dem französischen Ueberschwemmungsgebiet verlautet, daß die Garonne bei Bordeaux an zahlreichen Stellen über die Ufer getreten ist.

*** Schneestürme über Nordengland.** Der Norden Englands und Schottlands wurde von schweren Schneestürmen heimgesucht, die bedeutenden Schaden anrichteten. In Birmingham ist ein riesiges Zirkuszelt infolge zu starker Belastung durch Schnee zusammengebrochen. Sechs Zirkusangestellte konnten sich nur mit Mühe retten. Zwei von ihnen wurden schwer verletzt.

*** Flüchtende russische Bauern verhaftet.** Wie von der polnisch-sowjetrussischen Grenze gemeldet wird, hat die G. P. U. wieder 45 Dorfbewohner, die aus Sowjetrußland flüchten wollten, verhaftet und unter militärischer Bedeckung in der Richtung der Station Dwisa verschleppt. Drei Bauern seien, wie von polnischer Seite hätte beobachtet werden können, unterwegs erschossen worden.

Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern in Chemnitz und Glauchau.

Ein Toter und mehrere Verletzte.

Im Anschluß an Kundgebungen, die von Anhängern der Sozialdemokraten sowie der Rechtsparteien und der Kommunisten veranstaltet waren, kam es in Chemnitz zu ersten Zusammenstößen. Nach Schluß ihrer Kundgebungen hatten die Kommunisten sich in großer Anzahl in der Hauptstraße versammelt, wo sie den von den nationalen Verbänden veranstalteten Demonstrationen trotz starken Polizeiaufgebots entgegen traten. Die Polizeibeamten gerieten in eine schwierige Lage, da die Kommunisten mit Steinen und Steinwürfen gegen die Beamten vorgingen. Sieben Polizeibeamte erlitten hierbei Verletzungen. Nachdem der Zug der nationalen Verbände sich aufgelöst hatte, überfielen etwa 100 Angehörige der R. P. D. in der Fröh Neuterrasse Mitglieder der SPD und des Stahlhelms, die sich einzeln oder zu zweien auf den Nachhauseweg begeben hatten.

Acht Nationalsozialisten und Stahlhelmsleute wurden dabei durch Messerstiche zum Teil schwer verletzt. Sechs Personen mußten sofort ins Krankenhaus geschafft werden, wo einer von ihnen bereits seinen Wunden erlegen ist. Insgesamt wurden zehn Personen festgenommen, von denen zwei unter bringendem Tatverdacht bereits der Staatsanwaltschaft zugeführt worden sind.

Auch in Glauchau kam es während einer sozialdemokratischen Parteiverammlung zu ersten Zusammenstößen mit Nationalsozialisten, die an der Versammlung teilnahmen. Im Verlauf der Schlägerei wurden drei Mitglieder der SPD erheblich verletzt; zwei von ihnen mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden.

Neueste Nachrichten.

Dreizehn lutherische Pastoren im Gefängnis.

Berlin, 18. März. Wie in protestantisch-kirchlichen Kreisen verlautet, sind nach neuen Meldungen aus Sowjetrußland dreizehn lutherische Pastoren in Gefängnissen. Eine Reihe weiterer ist auf den Wunsch ihrer Gemeinde von Hause entwichen. Zwei Pastoren wurden nach monatelanger Haft bei 30 Grad Frost in die Wälder Sibiriens verschickt. In Leninograd stehen zahlreiche Mitglieder der evangelischen Gemeinde unter Anklage „revolutionsfeindlicher“ Gesinnung. Etwa die Hälfte befindet sich in Haft, während die auf freiem Fuß Verlassenen sich unterdrücklich verpflichtet mußten, die Stadt nicht zu verlassen. Unter den Angeklagten sind fünf Pastoren. Die administrative Beurteilung steht in Kürze bevor. Von einem ordentlichen Gerichtsverfahren hat man ausdrücklich abgesehen.

Ein Todesurteil.

Halberstadt, 18. März. Nach zweitägiger Verhandlung und einem Zeugenaufgebot von etwa 60 Personen wurde der Arbeiter Ernst Hartge wegen Raubmordes vom Schwurgericht zum Tode verurteilt. Hartge war beschuldigt, in der Nacht vom 29. zum 30. September den Handelsmann Bölle ermordet und die Leiche auf das Bahngleise der Vienenburger Bahn gelegt zu haben, um einen Selbstmord vorzutäuschen, außerdem dem Ermordeten etwa 180 Mark geraubt zu haben. Hartge hat die Tat nicht eingestanden. Die Vorgänge in der verhängnisvollen Nacht sowie die Gutachten der Sachverständigen haben jedoch unzweifelhafte Beweise der Mordtat ergeben.

Zwei Vergewaltigungen tödlich verunglückt.

Gelsenkirchen-Buer, 18. März. Ein Fahrsteiger und ein Bergmann sind beim Befahren eines Stapelschachtes auf der Zeche „Dahlbusch“, Schacht 8 und 9, tödlich verunglückt. Beide fielen auf dem Wege zum Krankenhaus. Bei dem Unglück soll es sich um einen Abrutsch im Stapel handeln.

Amtliches.

Feststellung des Erfahrmannes für einen ausgeschiedenen Kreislandsabgeordneten vom Wahlvorschlag Nr. 2, Rhein-Wehr: Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S.P.D.).

Unter Hinweis auf meine Bekanntmachung vom 4. 1. 1930 gebe ich bekannt, daß der Kreisaußschuß in seiner Sitzung vom 26. 2. 1930 als Erfahrmann für Gewerkschaftssekretär Richard Renner den Holzarbeiter Wilhelm Buchhaus, Kaasphe (Siedlung), festgestellt hat.

Berleburg, den 13. März 1930.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
gez. Trojoff.

Vorbereitungen für den Sommer.

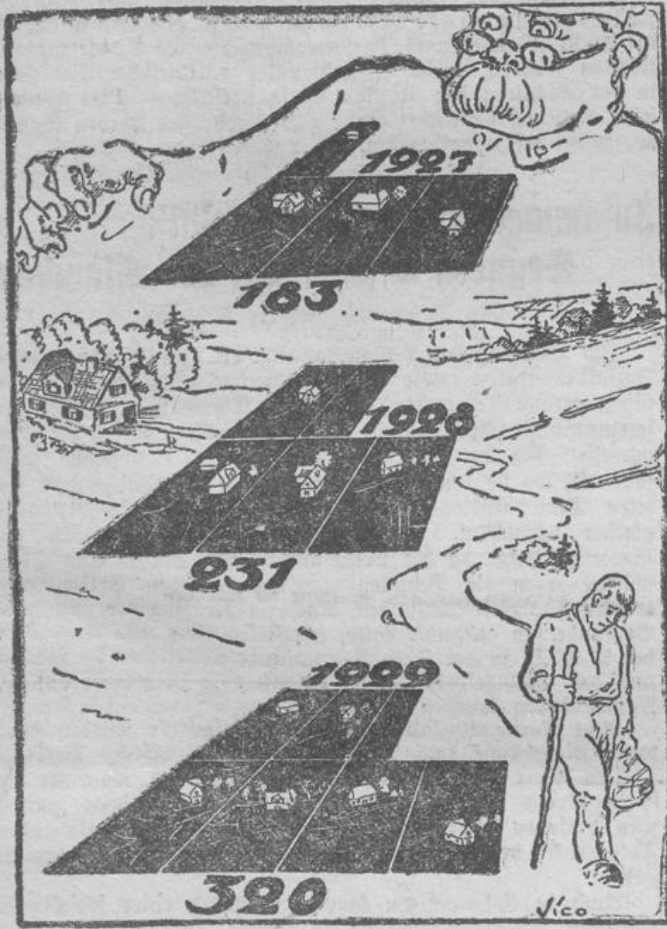
Umbauten am „Graf Zeppelin“.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird im April mit seinen ersten Werftfahrten beginnen.

Vor der großen Südamerikafahrt nach Pernambuco, die voraussichtlich in der ersten Maihälfte erfolgen soll, werden noch einige Schweizerfahrten und eine Mittelmeerfahrt verankert. Außer der gründlichen Überholung der fünf Luftschiffmotoren und der Nachspannung der alten Hülle sind am Luftschiff noch einige Verbesserungen vorgenommen worden.

So ist das Horizontalruder (Höhenruder) vergrößert und ziemlich verstärkt worden. Durch diese Stabilisierung des Höhenruders ist die Steigefähigkeit wesentlich schneller und leichter geworden. Ebenso ist ein schnelleres und leichteres Tiefergehen mit „Graf Zeppelin“ möglich. Auch das Landungsmanöver wird dadurch rascher und leichter vonstatten gehen. Bei den bisherigen Fahrten des Luftschiffes mußte zum Beispiel bei einem Tiefergehen von 1500 auf 300 Meter eine beträchtliche Menge Gas oder Ballast abgegeben werden. Bei dem festigen verstärkten Horizontalruder ist bei einer solchen dynamischen Fahrt die Steuerwirkung so vergrößert, daß man künftig hin bei einem Höher- oder Tiefergehen vom Gas oder Ballast fast nichts mehr ablassen muß.

Die starke Zunahme der landwirtschaftlichen Konsume.



Wie des Lebens Würfel fielen....

55]

Von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

Etwas aber hatte sie hergetrieben, das stärker war als alles andere — einfach einem höheren Zwange hatte sie gehorchen müssen!

Und wieder blätterte sie in dem vergilbten Goethebändchen — und dann blieben ihre Augen auf den Versen haften: „Wohl leut' ich still nach andern Zielen, Ich rang mich fort durch Freud und Pein! Doch wie des Lebens Würfel fielen, Vergessen konnt' ich nimmer dein!“

„Vergessen konnt' ich nimmer dein!“ Sie wiederholte es leise und ein Tränenstrom stürzte aus ihren Augen.

Wie diese Worte auf sie paßten!

„Ja, sie hatte sich von ihm losgelöst — anderen Zielen zu, weil sie vermeint hatte, die Arbeit und Alltäglichkeit seines Berufes und Lebens nicht ertragen zu können! Aber in ihres Lebens Pein und Freude — stets hatte sie in Sehnsucht und Liebe an ihn denken müssen — und so würde es immer sein — zu tief war die Liebe zu ihm in ihrem Innern verankert — sie war ein Teil ihres Selbst!“

In ihrem törichtsten Unverständnis hatte sie echtes Gold weggeworfen, um Gittergold dagegen einzutauschen!

— Die Kaffeegesellschaft bei Tante Agnes war vorüber. Tante Agnes war hochbefriedigt von dem Verlauf — noch nie war es so schön und interessant bei ihr gewesen wie diesmal, da die Nichte, die Durchlaucht Fürstin Brandenstein, durch ihre Lebenswürdigkeit ihre Gäste entzückt und bezaubert hatte! — Und Gilda hatte noch köstliches Eis und eine Platte mit pikanten Brötchen direkt in Erfelde bestellt, so daß es an nichts gefehlt hatte!

Auch Frau Lehmann war zum Gratulieren gekommen; sie hatte nicht gewußt, daß Gilda da war — sonst hätte sie das Wiedersehen vermieden!

Die allgemeine Unterhaltung brachte ja schnell Ablenkung von dem peinlichen Augenblick des ersten Begegnens zwischen den beiden Damen!

Aber doch mit Interesse beobachtete Frau Lehmann heimlich die frühere Braut des Sohnes — und ein ganz klein wenig Respekt vor der „Durchlaucht“ lebte auch im Innern dieser resoluten Frau! Die Kleinstadt konnte sich da nicht ganz verleugnen!

„Wie lange ist Ihr Sohn eigentlich schon unterwegs, gnädige Frau?“ fragte sie im Laufe der Unterhaltung eine der Damen Frau Lehmann.

„Acht Monate! Er ist jetzt auf der Heimreise von Asien! Wir dürfen ihn wohl jeden Tag erwarten! Die letzte Nachricht von ihm kam schon vor acht Tagen aus Genäva. Er wollte noch einige Geschäfte in der Schweiz abwickeln,

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergessenen Vaters sagen wir Nachbarn, Freunden, Bekannten und Verwandten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank der Fürstlichen Forstverwaltung, dem Laasphe- und Warmer Krieger-Verein. Auch vielen Dank für die Kranz- und Blumenpenden. Ganz besonderen Dank Herrn Pastor Heynen für die überaus trostreichen Worte im Hause wie am Grabe.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Schneider.

Laasphe, den 18. März 1930.

Rote Hände

oder brennend rotes Gesicht wirken unheimlich. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und jähneig-weiche **Cremo Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberallschöner Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Zuverlässiger Zeitungsbote sofort gesucht.

Meldungen unter N. 13188 an die Exp. d. Blattes.

MEYERS LEXIKON

Die neue siebente Auflage in 12 Halblederbänden wird Mitte 1930 vollständig sein und etwa 363 Rm. kosten

MEYERS LEXIKON

verbindet zeitgemäß knappe Fassung und Übersichtlichkeit mit größter Reichhaltigkeit in Text, Bildern und Karten

MEYERS LEXIKON

gibt auf jede Frage sofort unfehlbar richtige Antwort und ist der zuverlässigste Berater in jeder Lebenslage

MEYERS LEXIKON

ersetzt eine umfangreiche Bücherei und ist deshalb billig. Bequeme Teilzahlungen erleichtern die Anschaffung

MEYERS LEXIKON

ist durch jede Buchhandlung, die auf Wunsch ausführliche Ankündigungen mit Bezugsbedingungen sendet, zu beziehen.

um dann geradewegs endlich mal wieder nach Hause zu kommen.“

Gilda hatte es gehört. Ihr Herz begann so stark und laut zu klopfen, daß sie meinte, man müsse es hören. Abwechselnd wurde sie rot und blaß. Er kam wieder —!

Ihr erstes Gefühl war, sofort abzubrechen. Was würde er denken, sie hier zu sehen — in dem kleinen Städtchen, von dem sie immer so mitteillos verächtlich gesprochen!

Dann aber wieder sagte sie sich: nein! Sie wollte die Zeit, die sie Tante Agnes versprochen zu bleiben, nicht abtun — sie wollte auch einem Begegnen mit ihm nicht ausweichen!

Und dieses Begegnen sollte sogar über ihr künftiges Leben entscheiden!

Zwei Tage später hörte sie von Tante Agnes, daß er gekommen.

Ganz braun wie ein Mulatte sah er aus, berichtete die alte Dame eifrig; von weitem habe sie ihn schon gesehen! Gilda erwiderte nichts darauf; anscheinend gleichmütig hatte sie es angehört. Tante Agnes sagte weiter nichts.

Gilda ging hinauf in ihr Zimmer — sie mußte allein sein! Nun atmete sie wieder die Luft seines Heimatstädtchens zu gleicher Zeit mit ihm!

Und sie dachte an die lieben Worte, die er damals bei ihrem ersten Begegnen für die Heimat gehabt — ob er jetzt wieder so empfand? Heute konnte sie ihn begreifen, da nach ihren Irrfahrten die Ruhe der Kleinstadt sie umspannte!

Sein Bild trat greifbar deutlich vor ihre Augen. Sie streckte die Arme weit aus — „Traugott, du Lieber!“ — murmelte ihre Lippen.

Jetzt war ihr der Name so lieb und vertraut geworden — nichts Lächerliches, Altmödisches hatte er mehr für sie! Vor Sehnsucht verging sie bald.

Ob er wohl wußte, daß sie hier war? Sicher hatte es ihm seine Mutter gesagt!

Und wieder waren zwei Tage vergangen, zwei lange Tage, ohne daß sie ihn gesehen!

Hatte sie gar die Hoffnung gehabt, er würde kommen, würde sie auffuchen?

Nein, das gab sein Stolz nicht zu! Sie kannte ihn! Wenn sie noch etwas für sich erhoffte, dann war es an ihr, die ersten Schritte zu tun!

Das Herz war ihr so voll. Unbeschreiblich sehnte sie sich nach ihm — nach seiner kraftvollen, gefestigten Männlichkeit!

Die Sonne war untergegangen. Es fing an zu dämmern. Morgen war nun der Tag, für den sie ihre Abreise festgesetzt.

Ungebuld quälte sie beinahe bis zur Unerträglichkeit. Immer stand sie an ihrem Fenster und schaute mit sehnen- den Augen nach seinem Hause hinüber.

„Traugott!“

Mit aller Inbrunst und Kraft wünschte sie ihn zu sehen. Und dann nahm sie in einem plötzlichen Entschlusse den großen weißen weißen Hut zur Hand —

Wegen baulicher Veränderungen bleibt meine Wirtschaft von heute ab bis auf weiteres geschlossen. Mein Metzgereibetrieb geht dagegen ungeändert weiter, nur erfolgt der Verkauf während der Bauzeit im bisherigen Gastzimmer.

Erndtebrück, den 18. März 1930.

Abolf Müller.

1 Waggon frisches Gemüse

eingetroffen, verkaufe heute und morgen

4 Röpfe Weißkraut 1 Mt., 10 Pfd. Möhren 1 „ 10 „ rote Beete 1 „ 4 „ Sellerieknollen 1 „

2 Blumenkohl, sehr schön 1 „ 4 Röpfe Endivien 1 „ 3 Pfd. Spinat 1 „ 4 Röpfe Kopfsalat 1 „ 10 Pfd. Zwiebel 0.80 Pfg. usw., alles billig empfiehlt

H. Seibel, Laasphe Bahnhofstraße, Fernspr. 67.

Größere Bestellungen werden alle frei Haus gebracht.

Schokolade

Reks, Pralinen

bekommen Sie stets frisch in der

Wittgenst. Drogerie

Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der

Zufugrenten für den

Monat März 1930 erfolgt am Mittwoch, den 19. März 1930, nachmittags von 5-6 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 17. März 1930.

Der Magistrat:

Pränger.

In Laasphe, Erndtebrück und Verleburg wird je ein

Ladenlokal

möglichst mit Wohnung in nur bester Geschäftslage gesucht. Genaue Angebote mit Preis- u. Größenangabe unter Nr. 275 an die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Kleine Wohnung

für 1-2 Personen sofort zu vermieten.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 19. März. 6.30: Wetterbericht und Zeitungsansicht. 7.30: Morgengymnastik. 11.15-11.45: Schulfunk. 12.15: Werbefunk. 13.30-14.30: Schallplattenkonzert. 15.15-15.45: Jugendstunde. 16-17.45: Aus dem Volksbildungshaus Frankfurt a. M. Konzert des Rundfunkorchesters. 18.05: Wie geht es Ihnen? — Bauarbeiter. 18.35: Von Stuttgart: „Die Metropolen des Ostens: Jerusalem und Damaskus“. 19.05: Von Stuttgart: „Bolivar und San Martin“. 20.10: Von Stuttgart: Musikmarkt des 1. Grenadierbataillons, 13. Inf.-Reg. — 21: Von Stuttgart: Heinrich Heine liest aus eigenen Schriften. 21.25: Lieber-Abend Anna Maria Lenzberg. 22.10: Nachrichten.

„Tante Agnes, ich gehe eben nochmal fünf Minuten in die Luft!“ rief sie in die Küche hinein, in der Tante Agnes damit beschäftigt war, das Teegeschirr abzusputzen. — „Der Abend ist so verlockend — ich will noch Abschied vom lieben Altflederchen nehmen! Ich komme gleich wieder!“

Sie lenkte ihre Schritte dem nahen Stadtwaldchen zu. Dort wußte sie ein gar verschwiegenes Plätzchen, wo sie früher oft mit Traugott gesessen, wenn sie in Altflederchen wesen!

Sie mußte an seinem Hause vorbeigehen. Sie zögerte: ihre Schritte haften am Boden; war es ihrer nicht unwürdigen — war es nicht unheimlich, einem Manne nachzulaufen? Was mußte er denken, wenn er sie jetzt um diese Zeit in vorgerückter Abendstunde noch sah?

Aber es war etwas in ihr, das sie unwiderstehlich weitertrieb —! Ein Glückshunger, eine Sehnsucht nach Liebe und Zärtlichkeit lebten in ihr, daß sie alle Bedenken aufwarf — einmal mußte die Entscheidung fallen! Und wollte sie nichts mehr von ihm wissen, dann hatte sie abgefeuert! Aber sie allein Glück — dann blieb ihr einzig die Kunst! Aber sie war so sehr Weiß geworden, daß ihr jetzt die Liebe des geliebten Mannes höher als alles andere stand — um sie wiederzugewinnen, würde sie auch eine Demütigung nicht scheuen!

Mit niedergeschlagenen Augen hastete sie an seinem Hause vorbei, ohne nach rechts und links zu blicken, um dann den breiten, schattigen Promenadenweg im Stadtwaldchen einzuschlagen, dessen dachiges Grün ihre weiße Gestalt bald in sich aufnahm.

In ihrer Befangenheit hatte sie den Mann auf dem Balkon nicht bemerkt, der da in Behaglichkeit und Träumerei seine Abendzigarre rauchte und dessen Blide sehnsüchtig den kleinen Haus suchten, in dem Agnes von König wohnte und das jetzt etwas so köstliches barg — und doch für ihn unerreichtes!

Aber das mußte vorbei sein — für immer! Endlich mal einen Strich darunter gemacht!

Wie war ihm doch zumute gewesen, als die Mutter ihm gesagt, Gilda sei bei Gräulein von König als Waise!

Die ganze Vergangenheit war wieder lebendig geworden, all das zum Leben erwacht, dem er hatte entfliehen müssen — jetzt er wußte, daß das Weib seiner ungestillten Sehnsucht in fast unmittelbarer Nähe von ihm weilte.

Er preßte die Fäuste gegen die Augen und schloß sie auf. „Gilda — Gilda Manborg!“

In all ihrer wundervollen Schönheit und Stille sah er sie vor sich — gab es denn etwas Köstlicheres als diese Frau, nach der die Sehnsucht ihm das Blut verbrennte, die ihn aus dem Vaterland getrieben, weil er es nicht hatte ertragen können, sie als Eigentum eines anderen zu wissen?

Er wußte, wie weich und süß Gilda Manborgs Lippen waren und die Erinnerung daran ließ ihn nicht — das war — so sehr er auch seinen Stolz zu Hilfe nahm!

(Schluß folgt.)